



Redaktion Handelsblatt
40213 Düsseldorf
+49 (0) 211/ 887 0
www.handelsblatt.com

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 147'799
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10
Abo-Nr.: 1077515
Seite: 16
Fläche: 26'239 mm²

E10: Wenn Argumente nicht mehr zählen

Umweltminister Röttgen ist beim Biosprit in die Defensive geraten. Der CDU-Politiker agiert zunehmend glücklos.

Klaus Stratmann
Berlin

Norbert Röttgen ist sich auch diesmal sicher, im Prinzip alles richtig gemacht zu haben. Der Umweltminister sieht das so: Die Mineralölwirtschaft hatte alle Zeit der Welt, sich und die Autofahrer auf die Einführung des Biosprits E10 vorzubereiten. Doch die Branche betrieb die E10-Einführung allenfalls halbherzig, ja man könnte ihr Obstruktion vorwerfen. Röttgens Pech ist, dass die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema längst in den Hintergrund getreten ist. Es zählen nicht mehr die besseren Argumente. Der Minister wird das Thema Biosprit nicht mehr los. Es ist ein Verliererthema geworden.

Belm Benzingsipfel konnte nur Brüderle punkten

Der Benzingsipfel am Dienstag sollte die Wende bringen. Doch er brachte nur Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle (FDP) etwas Glanz. Brüderle, ganz instinktsicherer Politprofi, war überhaupt erst auf die Idee gekommen, das Treffen mit Vertretern der Mineralölbranche, der Autoindustrie sowie Verbraucherschützern einzuberufen. Dass das Ergebnis der Zusammenkunft äußerst dünn ausfallen würde, war von vornherein klar. Brüderle dürfte das relativ gleichgültig gewesen sein. Er lieferte den Medien schöne Bilder.

Röttgen dagegen ging die Sache inhaltlich an: Teilnehmer erlebten einen ungeduldigen Minister, der sich auf Wortgefechte mit der Mineralölwirtschaft und der Autoindustrie einließ. Völlig überflüssig sei das gewesen, denn in der Sache habe man eh nichts bewegen können. Bis zum

Montag dieser Woche, als das Thema bereits gehörig an Fahrt gewonnen hatte, war der Minister zum Skifahren unterwegs. Für das Thema Biosprit hatte er kein Ohr.

Röttgen betont, dass es sich bei E10 nicht um „Staatsbenzin“ handle, das von der Regierung verordnet worden sei. Vielmehr habe die Politik nur die Möglichkeit zur Einführung geschaffen.

Wo also ist das Problem? Das Problem ist die Stimmung in der Bevölkerung, in der Politik und in den Medien. Das Bild vom verunsicherten Autofahrer prägt die Stimmung. Doch dafür fehlt dem CDU-Politiker offenbar das Gespür.

Röttgen musste zuletzt eine Reihe von Niederlagen hinnehmen. Sein beharrlicher Einsatz für eine möglichst überschaubare Verlängerung der Kernkraftwerkslaufzeiten trug ihm die Kritik des Wirtschaftsflügels seiner Partei ein. Er verkämpfte sich vergebens. Am Ende steht nun eine Verlängerung um durchschnittlich zwölf Jahre. Röttgen wollte im deutlich einstelligen Bereich bleiben. Der Kompromiss, den er nun vertreten muss, steht unter einem schlechten Stern. Die Klagen der SPD-regierten Länder und der Fraktionen von SPD und Grünen gegen die Laufzeitverlängerung sind fundiert. Nicht auszudenken, wenn die Koalition vor dem Verfassungsgericht verliert. Röttgen würde als Verantwortlicher für das Scheitern eines Projekts ausgemacht, von dem er nie überzeugt war.

Ungeschickt agierte Röttgen auch 2010, als eine außerplanmäßige Kürzung der Solarvergütungen anstand. Der Minister preschte mit seinem Konzept voran, ohne die Branche zuvor ausreichend eingebunden zu ha-

ben. Das Ergebnis war verheerend, die Solarunternehmen schlugen mit geballter Lobbymacht zurück, suchten Verbündete in den Ländern und bescherten Röttgen eine wochenlange Debatte.

Für Röttgen, lange Zeit strahlender Hoffnungsträger, hat es schon bessere Zeiten gegeben. „Der Mann muss seinen Stil verändern, sich mehr um Stimmungen kümmern. Allein mit der Kraft des guten Arguments und der Vernunft kann er auf Dauer keine Politik betreiben“, sagt ein Fraktionskollege Röttgens.

Wird Röttgen aus den Erfahrungen der vergangenen Monate seine Lehren ziehen? Im Bücherregal seines Arbeitszimmers im Ministerium steht die Bibel. Er wird dort zumindest Trost und Ablenkung finden. Vielleicht auch die Inspiration für künftige Erfolge.



Norbert Röttgen: Der Umweltminister musste zuletzt eine Reihe von Niederlagen hinnehmen.